

## Reichskonfektion.

Die Reichsbekleidungsstelle hat die von ihr besorgte Konfektion beim Verkauf übergeben: Für Männer: Joppen mit Beinkleidern und Einzelsoppen, sowie Sackrock-Anzüge, für Frauen: Blusen, Röcke und Jackenkleider. Mit der Herstellung der männlichen Kleidung waren Fabriken verschiedener Distrikte betraut worden, die gesamte weibliche Kleidung hatte man der Berliner Konfektion übertragen. Die Preise sind unterschiedlich. Da die Herstellungsweise der einzelnen Artikel die gleiche ist, können höhere oder niedriger bemessene Kosten nur durch die Qualität der Stoffe beeinflusst sein. Einzelne Joppen stellen sich auf ungefähr 36 Mark, Joppenanzüge auf 54 Mark und komplette Anzüge schwanken zwischen den Preisen von 84 bis 96 Mark. Die Preise für Jackenkleider bewegen sich zwischen 73 und 103 Mark, Blusen gibt es zu 7 Mark und Röcke zu 30 und zu 40 Mark. Die Stoffe, Reichsware mancherlei Perlmutter und verschiedenen Aussehens nach Qualität, Farbe und Muster, haben in der Verarbeitung durchaus einheitliche Formen erhalten. Ein und denselben Schnitt besitzt der baumwollene hundertgestreifte wie der schwarze feine Tuchrock, die gleiche Form ist den geringwertigen wie den Qualitäts-Jackenkleidern eigen.

Die Reichsbekleidungsstelle hat damit eine bestimmte Typenkleidung aufgestellt. Alle, denen durch ein niedriges Einkommen Reichsware zusteht, sollen demnach in Zukunft übereinstimmend gekleidet sein. Für die Männeranzüge mag dies hingehen, denn diese unterscheiden sich ohnedies in ihren Formen nicht wesentlich von einander und seit Jahrzehnten ist man mit geringfügigen Änderungen die gleichen Arten gewohnt. Anders bei der Frauenkleidung, die wir alle nur als ein Gebilde der Mode kennen und bei der jede Erfahrung fehlt, aus der heraus ein allgemeingültiges Typenkleid zu schaffen wäre. Mag man auch im Prinzip einer Einheitstracht sympathisch gegenüberstehen, so muß man doch zugeben, daß der Versuch, den die Reichsbekleidungsstelle mit der neuen Frauenstracht wagte, nicht recht geglückt ist. Sparsamkeit mit dem Material, praktische, möglichst weitgehende Verwendbarkeit mögen die Grundprinzipien für die Gestaltung der einheitlichen Konfektion für Frauen gewesen sein. Deshalb war Rock mit Bluse und das Jackenkleid, die sich als Arbeits- und Straßenkleidung seit vielen Jahren bewährten, ohne weiteres zu billigen. Eine Frage ist es, ob daraus eine Typenkleidung entstehen mußte, und wenn diese zu bejahen ist, so mag es immerhin dahingestellt bleiben, ob dafür die richtige Form gefunden wurde. Die erster erschienenen Proben dürften ihren Zweck, der arbeitenden weiblichen Bevölkerung eine bestgeeignete Kleidung zu liefern, wohl nicht erfüllt haben. Obgleich offenbar ein Mangel an anderer Konfektionsware vorhanden ist, stehen Frauen und Mädchen, die dem Erscheinen der Reichsware im Handel erwartungsvoll entgegen, dieser häufig ablehnend gegenüber. Man ist enttäuscht. Und weshalb?

Man hatte erwartet, ein Jackenkleid, eine Bluse, einen Rock von der Art zu finden, wie sie allgemein von unseren Frauen und Mädchen zur Zeit getragen werden. Dazu wären besonders die Blusen und Jackenkleider empfehlenswert gewesen, da die jetzigen Modestoffen bequem sind und mit geringen Abänderungen der Normalmaße für jede Figur passen. Statt dessen griff man auf eine weit hinter uns liegende Modeart zurück, zu Blusen mit hohen Halskragen und Jacken mit gleichweiligen Nähten und knappen Schnitten. Knapp sitzend ist aber nicht zu verwechseln mit knapp an Stoff, da eine gerade lose Form den denkbar geringsten Stoffaufwand erfordert und außerdem die Arbeit vereinfacht im Gegensatz zu nahnreichen Schnitten, die auch besser geschulte Arbeitsträfte verlangen. Mit den gleichen Stoffmaßen ließe sich also zu verschiedenen Resultaten kommen.

Man könnte die Neigung zu den geschweiften Linien der neuen Reichskonfektion verstehen, wenn man annimmt, sie wolle einer zukünftigen, uns prophezeiten Modedirichtung entsprechen. Doch dürfte für die Kreise, denen die Reichsware überlassen wird, ein Wettlauf mit der Mode wohl nicht in Betracht zu ziehen sein, eher eignet sich für sie eine Mode, die bereits Allgemeingut geworden ist. Eine kleine Angestellte, eine Arbeiterin, ein Dienstmädchen, die Bewerberinnen um die Reichsware, nehmen ihr Vorbild an der besser gekleideten weiblichen Jugend in ihrer lockeren Kleidung mit den Gürteljacken. Und nun sollen die Käuferinnen der Reichskonfektion sich zu vollkommen davon verschiedenen, veralteten Formen verstehen, einer typischen, allen gleich gelieferten Kleidung. Frauen und Mädchen lehnen sich dagegen auf, daß man ihnen eine Sondertracht zuteilt, die obendrein weder praktisch noch kleidbar im modischen Sinn ist.

Schade, daß zu einer nicht ansprechenden Konfektion so viel gute und für die Zwecke bestens geeignete Stoffe verarbeitet wurden. Auch die Blusen finden keineswegs die erwartete Anerkennung, denn auch sie sind von veralteten und überdies unbequemen Formen. Erfolg hat die Reichsbekleidungsstelle ausschließlich mit der Wahl der Röcke. Diese entsprechen den allgemeinen Modelinien, ohne doch ausgesprochen modisch zu sein, wie das auch bisher für Dudenware üblich war. Die Röcke sind gut verkäuflich, nicht am wenigsten deshalb, weil sie sich leicht abändern lassen und dabei ihre typische Form verlieren können.

Aus den ersten mißlungenen Versuchen scheint die Reichsbekleidungsstelle gelernt zu haben, denn wie man uns sagt, ist bereits eine den Wünschen und dem Bedarf der weiblichen Bevölkerung besser entsprechende Einheitsskleidung in Berliner Fabriken in Auftrag gegeben, die im Frühjahr zur Ausgabe gelangen soll. Gleichviel, eine Typenstracht ist für Frauenkleidung wirtschaftlich nicht empfehlenswert. Denn sie nimmt die Möglichkeit, aus alten Beständen durch Umarbeiten Neues frisch entstehen zu lassen, und vernichtet dadurch Werte, die während längerer Zeit immer wieder neue Geltung haben könnten. Gerade in den Kriegsjahren hat es sich gezeigt, wie sich alte Kleider und Restbestände von Stoffen noch nutzbringend verwenden lassen. Die Mode hat sich dafür eingesetzt, zu Kleidern

zweierlei Stoffe zusammen zu verarbeiten, und hat damit praktische und zugleich hübsche Arbeit geleistet. Und nur praktisch und hübsch vereint sind Eigenschaften, die auch in der Uebergangswirtschaft unsere Frauenkleidung auszeichnen sollten.

C. W